

# Halle'sches Tageblatt.

Erst erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Insertionspreis**  
für die vierteljährliche Corpus-  
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

**Interate**  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 11 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen Tages-  
 zuvor erbeten.

**Interate** befördern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Neunundsiebzigster Jahrgang.  
**Amtesliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.**  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**N. 193.** Dienstag, den 20. August. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leitzgerstraße 77.

## Der Gehektwurf gegen die Socialdemokratie.

Der Ausfall der Reichstagswahlen, die Erläuterungen der gewählten Abgeordneten vor ihren Wählern stellen es außer Zweifel, daß das Socialistengesetz, welches jetzt dem Bundesrathe vorliegt, beim Reichstage im Allgemeinen eine günstige Aufnahme finden wird. Ob dasselbe ein Ausnahmegesetz zu nennen ist eine Debatte, deren Verantwortung wir füglich der Wissenschaft und dem Rathgeber überlassen können. Entscheidend für die Nothwendigkeit, für den Inhalt und die Behandlung des Gesetzes sind die durch die Socialdemokratie geschaffenen Zustände und deren weitere Folgen, die vorausichtlich eintreten würden, wenn alles beim Alten bliebe.

Tatsache ist es, daß sich die Socialdemokratie als Partei durch ihre offen ausgesprochenen und verfolgten Umsturzpläne außerhalb des bestehenden Staates und der heutigen Gesellschaft gestellt hat, daß sie als ererbter Feindin des deutschen Reiches, wie überhaupt der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auftritt, daß sie alle Mittel anwendet, um nicht das natürliche Entwicklung innerhalb des heutigen Staates und der heutigen Gesellschaft zu hindern, sondern diese selbst zu stützen und auf den Ruinen den Staat ihrer utopischen, socialistischen Gesellschaft zu versetzen. Deshalb muß der moderne Socialismus, welcher sich als Todeskund des heutigen Staates und der bestehenden Gesellschaft hinstellt, von der Rechtsordnung auch als solcher behandelt werden. Der heutige Staat ist durch die mangelhafte, wackelige, socialistische Agitation in die Lage der Nothwehr versetzt, die stets ein Ausnahmezustand ist und zur Anwendung außerordentlicher Mittel zum Besitze der Nothwehr berechtigt. Es ist dies die einfache Konsequenz des Verfahrens, welches die socialistischen Agitatoren jetzt jahrelang befolgt haben; sie haben daher keine begründete Ursache, sich über außerordentliche Maßnahmen gegen sie zu beschweren.

Niemand ist heute darüber im Zweifel, daß es den socialistischen Führern mit ihren Umsturzplänen voller Ernst ist. Die Beweise dafür, daß diese Herren revolutionäre Ziele verfolgen, sind durch die antisocialistische Literatur vielfach erbracht worden. Zum Theil sind die socialistischen Agitatoren ehrlich genug gewesen, dies unabweisend und offen auszusprechen. Zum Theil haben sie es für ihre feste Überzeugung erklärt, daß die Verwirklichung der socialistischen Pläne nur möglich ist durch den gewaltsamen Umsturz des heutigen Staates und der bestehenden Gesellschaft, obwohl sie einen friedlichen Uebergang versuchen wollen. Zudem sind mit allen Mitteln und Kräften nach der Erreichung ihrer utopischen Ziele streben, wollen sie die sociale und politische Revolution, welche auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer socialistischen Pläne liegt. Den Führern aber folgen die Massen. Sie sind erfüllt vom fanatischen Glauben an die

Ausführbarkeit der socialistischen Pläne und an die verheißenen Wirkungen derselben. In der socialistischen Partei herrscht der feste Wille, alle Hindernisse, die sich der Verwirklichung dieser Pläne entgegenstellen, zu beseitigen, so weit möglich auf gesetzlichen Wege durch die socialistische Propaganda und durch das Erzingen einer maßgebenden Machtposition in dem Staat, wenn nöthig aber durch Gewalt. Das ist die thatsächliche Parteilichung, der gegenüber es auf einzelne abweichende Stimmen nicht ankommt. Der Einzelne wird in einer so mächtigen Bewegung mit fortgerissen. Wer vermag etwas gegen diesen fanatischen Glaubenseifer der Massen? Er führt notwendig weiter und weiter hinaus auf der schiefen Ebene bis zum offenen Kampfe mit dem Staat, dem Beschützer der bestehenden Rechtsordnung.

Bisher konnten Optimisten immer noch behaupten, daß nicht alle Socialisten seien, die für einen socialistischen Kandidaten stimmen, daß die materielle Noth, die herrschende Unzufriedenheit die Arbeiter für kurze Zeit in die Arme der socialistischen Propaganda geführt habe. Man konnte hoffen, daß diese Verführten der Socialdemokratie den Rücken kehren würden, wenn die Konsequenzen, die schädlichen Folgen jener Lehren zu Tage treten würden oder wenn irgend eine Krisis über die Partei hereinbräche. Dieser Wahn ist durch die Wahlen vernichtet. Die socialdemokratische Partei hat sich trotz allem und alledem als ein festgeklammerter Ganzzug gezeigt, welches Sturm und Wetter wohl zu ertragen vermag. Trotz des heftigen Kampfes steht die Partei ungebrochen da.

Andererseits hat die Wahlenbewegung gezeigt, daß die antisocialistischen Parteien immer noch theilweis meining und schwach sind im Kampfe gegen die Socialdemokratie. Sie halten es an manchen Orten für wichtiger, einander zu beschuldigen und zu befeigen, als sich mit vereinten Kräften auf den gefährlichsten Feind Aller zu werfen. Die Socialdemokraten haben völlig Recht, wenn sie sich im Stillen die Hände reiben über die Unmüdigkeit und Eiferthätigkeit ihrer Gegner, wenn sie dreist und offen behaupten, daß ihre Gegner sich schon in die Haare nehmen, als sie nur anfangen, sich zum gemeinsamen Kampfe gegen die Socialdemokratie zu organisieren. Man muß den Reuten hierin Recht geben, wenn man hört, daß selbst hervorragende Parteiführer vor der Organisation des Bürgerthums zur Bekämpfung der Socialdemokratie warnten, weil — man höre — dadurch die Bürger in die Hände der Reaction gefügt würden. Steht es so im un-, selbst es uns an jeder Führung, an jeder Einsicht und Thatkraft — wie kann man da erwarten, daß das Bürgerthum sich aus der bisherigen rath- und thatlosen Starreheit aufrufen und das thun werde, was längst seine Schuligkeit war? Sollte aber auch ein anderer Geist in die antisocialistischen Parteien fahren, sollten

dieselben allerwärts Ernst machen mit der systematischen, dauernden Bekämpfung der Socialdemokratie auf dem Wege freier Vereinigung, dann ist noch immer zu bedenken, daß die Socialdemokratie uns hierin mehr als 15 Jahre vorans ist. Viele Mißgriffe und Mißerfolge werden wir zu verzeichnen haben, ehe wir sagen können, jetzt ist der Socialismus in seinen schädlichsten Auswüchsen überwunden.

Man darf nicht müde werden, dem Bürgerthum immer und immer wieder die wachsende sociale Gefahr vor Augen zu rufen und es an seine Pflicht zu mahnen, den Socialismus im Wege der freien Vereinigung mit den Waffen der Wissenschaft und der gereiften Erfahrung zu bekämpfen. Nur dann ist ein Volk fähig, einen höhern Grad der individuellen Freiheit zu ertragen, um einen größeren Einfluß auf seine öffentlichen Angelegenheiten auszuüben, wenn es die Bildung und die Thatkraft besitzt, Mißbräuche der Freiheit, Auswüchse des öffentlichen Lebens, aus eigener, freier Initiative niederzuschlagen und zu beseitigen. Vielleicht ringt sich endlich im deutschen Volke die Ueberzeugung durch, daß das eingemurelte Unkraut des Socialismus nur durch eine Organisation aller antisocialistischen Elemente zur planmäßigen und fortgesetzten Bekämpfung desselben auszuwurzeln ist. Mögen die Parteiführer im Reichstage das ihre dazu beitragen, daß diese Einsicht mehr und mehr Verbreitung finde. Mögen sie bedenken, daß ein guter Haushalter, dessen Wirtschaftsgebäude an allen vier Ecken branden, zunächst den Brand löst, ehe er fortfährt mit dem Einschüren von Feindern oder mit der inneren Einrichtung der Gebäude. Wenigstens dürfen wir erwarten, die Debatten über das Socialistengesetz werden den allgemeinen Eindruck hervorbringen, daß mit diesem Gesetz wenig, herzlich wenig zur Ueberwindung des Socialismus geschahen ist, daß der Bürger vielmehr alle Ursache hat, die Augen aufzuheben und die Hände zu regen, um die socialistische Bewegung im Leben, in der Presse, in Versammlungen und Vereinen, kurz überall, wo sie hervortritt, zu bekämpfen.

Ferner dürfen wir erwarten, daß man endlich aufhöre, die socialistische Bewegung als eine rein politische oder rein wirtschaftliche Bewegung zu beurtheilen und zu behandeln. Der Socialismus ist seinem Wesen nach eine Glaubenslehre vom reinsten Wasser, an welcher die Socialdemokraten mit Fanatismus hängen, die sie als ihr Heiligthum, als den letzten Trost im irdischen Leid mit äußerster Fähigkeit verteidigen und mit Glaubenseifer verbreiten. Der Socialismus ist für seine Anhänger alles; er ersetzt ihnen die Religion, die Moral, das Vaterland. Auf das Wie kommt es dabei nicht an. Glaubensfanatismus führt zu Ausschreitungen, weil die gewöhnlichen Mittel der Belehrung ihm gegenüber unwirksam sind, weil sowohl Be-

## Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Post.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Arthur warf einen Blick auf den Hofsellenen. „Nun,“ sagte er gemüthlich, „in diesem Falle leihe ich gern Verdict auf den genöthigten Mann. Vater Bürger wird mir ein anderes Gedach anweisen.“

Dieser nickte, und die Waise Veronika beüllte sich zu verschern, daß der junge Herr ein ebenso gutes Zimmer erhalten werde, wie das bisherige. „Doch jetzt will ich in die Küche,“ sagte die Alte lebhaft hinzu, „damit der Franz was Geschicktes zu essen kriegt. Nein! Was wird sich die Clärchen freuen, wenn sie hört, daß Ihr wieder da seid.“ Arthur lachte. „Wenn sie wüßte, daß Clärchen sich schon gefreut hat,“ dachte er.

Vater Bürger eilte in den Keller und die Waise Veronika zur Küche. Arthur ließ sich an einem Tische nieder, wosher der Einsicht am nächsten stand, und mußerte die verschiedenen Gäste.

Da ging die Thür auf und das mit Gluth überlegene Wirtschaftskleinlein trat ein. Sie trug ihren Hund, die blaue Briestafel, in der Hand.

Franz harrte ihr entgegen und drückte dem Bräutchen befehlige die Hand. Das Bräutchen unterließ sich sofort mit flüsternder Stimme sehr lobhaft.

Als Arthur sich mit Speise und Tranf erarbeit, alle Gäste die Stube verlassen und der Kutscher des fremden Herrn sich zur Ruhe begeben hatte, da rückten Vater Bürger, die Waise und Clärchen ihre Stühle zum Tische, an welchem Arthur saß.

Der junge Mann erzählte in launiger Weise den Transport nach D. Vater Bürger entsetzte sich im Stillen über die Pöbelhaftigkeit des jungen Mannes; er dachte mit Schrecken daran, daß ein solcher Springinsfeld der Gatte seines Kindes werden sollte. Und doch lag wieder etwas in dem Welen des Leidigen, das ihn angoz, das ihm zu sagen schien: „Traue dem Schein nicht allzu sehr.“

Beim Erwähnen des Antmanns sagte Clärchen plöthlich: „Sieh einmal Vater, das habe ich heute Abend oben auf dem Gange gefunden.“ Dabei reichte sie dem Vater die blaue Briestafel.

Vater Bürger beschaute den Gegenstand oberflächlich und meinte: „Das hat wohl der fremde Herr verloren.“ Arthur's Blick fiel auf die Briestafel.

Das Portefeulche wanderte in Arthur's Hand, der dasselbe mit ungenüßlicher Interesse betrachtete.

„Einen Namenszug, wie er hier eingestickt ist,“ bemerkte er, „habe ich mit derselben Krone am Schlosse zu D. schon früher bemerkt, als ich auf meinen Streitereien dorthin kam. Der Besitzer dieser Briestafel scheint mit der Familie von Zirkel befreundet zu sein.“

„Ja,“ sagte Clärchen hier, „es fieseln auch ein Paar offene Briefe heraus, die des Herrn Antmanns Adresse tragen.“

Rosspfeiffelnd, und ein „Sonderbar“ murrend, untersuchte Arthur den Inhalt der Briestafel. Vater Bürger schäuferte, während dies geschah, den Fremden und gab dessen sich erheben Reden und Aeußerungen getreu wieder.

Nachdem er verschiedene Papiere, darunter auch einige Berichtspapiere, hervorgezogen und diese, sowie die Silhouette genau angesehen hatte, machte der junge Mann ein sehr ernstes Gesicht und sagte: „Diese Briestafel kann nicht auf rechtmäßige Weise in den Besitz des Fremden gelangt sein. Ich werde mir Morgen den Herrn genau ansehen. — Hebt die Briestafel sorgfältig auf.“

„Hah! ich doch heute Abend auch schon einen solchen Gedanken gehabt,“ sagte der Fasnirich, „na, das wird sich ja herausstellen.“

Eine Pause trat ein. Vater Bürger füllte noch einmal die Weinanne. Arthur's Wesen hatte wieder den alten Zauber auf den Franz ausübte. Der letzte Rest von Groll schwand, er fies mit dem jungen Manne wiederholt an und wurde auf einmal sehr gesprächig. Eine alte Kaffeeuhr in einer Ecke der Wirtschafte verkündete Mitternacht.

„Ba seh' Euch Allen an den Augen an,“ sagte jetzt Arthur heiter, „daß Ihr gern Anschließendes über meine Ge-

fangenschaft und Freilassung wissen wollt, und Ihr habt alle ein Recht, dies zu verlangen. Aber Ihr lieben Leute, wenn ich da anfangen, so fügen wir noch um zwei Uhr da. Für heute ist's zu spät und Ihr müßt Euch schon bis Morgen gedulden.“

„Der Franz hat Recht,“ meinte der Fasnirich, indem er aufstand. Der weibliche Theil der kleinen Gesellschaft aber schien damit gar nicht einverstanden zu sein und folgte sich nur mit Widerstreben in den Aufbruch.

„Bah,“ sagte der Fasnirich, „Du kommst dem Franz mein Zimmer herrichten. Ich will in der blauen Stube hinten schlafen.“

Die Alte nickte und eilte hinaus. Während Vater Bürger die leeren Kannen und Gläser von den verschiedenen Tischen holte und die Einsicht in Ordnung brachte, zogen sich Arthur und Clärchen in den Schatten einer Fensterröhre zurück und plauderten mit einander von all jenen Dingen, die eben Liebesleute beschäftigen. —

Eine halbe Stunde später hatte sich Alles zur Ruhe begeben, und tiefe Stille herrschte im „gülden Faß“ um im ganzen Dorfe.

### XI.

Wir haben den gestrigen Herrn Antmann von Zirkel verlassen, nachdem er in seinem Bibliothekzimmer im Lehnstuhl eingeschlummert war. Dank dem reichlich genossenen „Johannisberger“ war dieser Schlummer von großer Dauer. Bergehens hatte der Amtsekretarius des Chefs, um die durch den Amtsdienster gemeldeten „neuen Informationen“ zu erfahren. Die Umarbeitung der verschiedenen Aktenstücke, welche zum Transport des Gefangenen von Wiesau erforderlich waren, konnte der Sekretarius nicht vornehmen, so lange er den Chef nicht gesprochen hatte. Dieser aber ließ sich nicht bliden.

Des Antmanns Schwester hatte im Laufe jener Stunden, die der preussische Herr Bruder mit dem angeleglichen „Baron von Dornburg“ verplauderte, in ihrem Boudoir einen tüchtigen Plan entworfen.

Es fand bei ihr fest, daß die Kammer neben den Pferdeböden einen geheimnißvollen Gefangenen, einen zweiten „Karl Moor“ barg, und der Gedanke, diesen Gefange-

folge wie Mißerfolge das Glaubensfeuer immer von neuem anzufachen.

Daher bedürfen wir eines Gesetzes, welches über die socialistische Agitation gleichsam den „heinen“ Belagerungs-zustand verhängt, damit der „große“ vernichtet werde. Dies zu Stande zu bringen, ist Sache der Regierung und des Reichstages. Wir bedürfen aber ferner, und zwar ganz vorzugsweise, einer umfassenden Organisation aller anti-socialistischen Elemente zur planmäßigen Bekämpfung des Socialismus. Diese zu schaffen ist Sache des Volkes und der Volkst Führer. Das eine oder das andere ist Stückwerk. Nur wenn wir in beiden Richtungen gleich geschickt und gleich energisch vorgehen, können wir auf einen durchschlagenden Erfolg rechnen.

Berlin, 18. August.

— Offiziell wird geschrieben: Wenn sich zur Zeit auch noch nicht übersehen läßt, welche Vorlagen dem neu gewählten Reichstage im künftigen Jahr bei seiner ersten ordentlichen Session zugehen werden, so kann man doch einige Geheimschriften, welche von dem vorigen Reichstage unverleibt gelassen sind, als sicher wiederkommend voraussehen. Dabin gehört der Gesetzentwurf der Baarenstatistik. Das Reichsanzenblatt beabsichtigt, jetzt den Entwurf zu revidieren und hierbei die im Reichstage erhobenen Bedenken zu beseitigen.

— Der Ausschuß des Bundesrats für Justizwesen hat bis jetzt nur einen Teil der Socialisten-Vorlage durchgesehen und wird seine Anträge an das Plenum erst im Laufe der nächsten Woche formulieren. In der bisherigen Beratung hat sich, wie die „National-Zeitung“ wissen will, das Hauptbedenken gegen das „Reichsgesetz für Vereinswesen und Presse“ gerichtet. Namentlich soll Bayern und nicht minder Württemberg und Sachsen sich dagegen erklärt haben.

— Dem Staatsministerium liegt jetzt ein im landwirtschaftlichen Ministerium bearbeiteter Feld- und Forstpolizeigesetz-Entwurf zur Beschlußfassung vor. Derselbe befaßt sich mit der Aufstellung von Strafbestimmungen, um Forsten, Aedern, Wiesen, Gärten, Baumschulen etc. gegen unzulässige Eingriffe Fremder eine höhere Sicherheit zu gewähren.

— Das bedeutsamste politische Ereignis des Tages ist die Vertagung des englischen Parlaments. Mit diesem Alte hat eine Session ihren Abschluß erreicht, welche für die internationale Stellung des vereinigten Königreiches nicht minder epochemachend geworden ist, als für die Geschichte der konservativen Partei, welche letztere, unter den Auspizien ihres altbewährten Führers, stähler und energischer in die Politik der Gegenwart eingegriffen hat, als seit geraumer Zeit Europa von englischen Staatsmännern gemocht war. Die vor Entlassung des Parlaments zur Vertagung gebrachte Thronrede ist in ihrem auf die ausländischen Angelegenheiten bezüglichen Passus eine Sprache, welche, ohne auch nur im entferntesten heraufstrebend oder gar chauvinistisch zu sein, doch die britische Nationalität auf das Schmeichelhafteste berühren muß. Der ihr zu Grunde liegende Gedanke läßt sich dahin zusammensassen, daß der Politik der Königin und ihrer Rathgeber, getragen vom dem Vertrauen der Parlamentsmehrheit und gestützt auf eine impotente Entwürdigung der materiellen Hilfsquellen des Reiches, wesentlich zu einer friedlichen Lösung der Schwierigkeiten beigetragen hat.

Von dem Verhältnis der englischen Regierung zu dem Auslande heißt es nur ganz im Allgemeinen, daß es fortwährend ein freundschaftliches zu sein. Eingehendere Erläuterung widmet die Thronrede der Türkei, wohl nicht so sehr, um weitere Aufklärungen über die Natur der zwischen England und dem osmanischen Reiche neu geschlossenen Ver-

trägen zu verbreiten, da die Thronrede in diesem Punkte nicht wesentlich Neues bietet, als vielmehr, weil dieser Anlaß gestattet, Europa auf unverständliche Weise mit einigen Winken zu regalisieren, die, wenn sie indirekt gegeben werren, deshalb nicht weniger verständlich erscheinen. So z. B. wenn gesagt wird, die getroffenen Vereinbarungen, sichern die unabhängige Lage der Türkei, welche gegen einen Angriff wird behauptet werden können.“ Wer sich ferner die Geschichte des Krimkrieges vergegenwärtigt und über die Tendenzen des pariser Friedens vom Jahre 1855 mit sich im Klaren ist, dürfte kaum zweifelhaft über die Bedeutung der zwischen der Königin Victoria und dem Sultan geschlossenen Defensivallianz sein können, welche in englischen Augen bestimmt ist, die Engländer des pariser Vertrages, deren Anschließung die Praxis herausgestellt haben soll, in wirksamer Weise zu ersetzen. Man darf nach alledem mit gespannter Erwartung den Maßregeln entgegensehen, welche England dem Sultan behufs Verfestigung einer „guten Regierung in den asiatischen Provinzen“ vorschreiben und dieser laut Bestimmung des Vertrages annehmen wird.

— Sr. Maj. Alteshochkorräte „Kriade“, 8 Geschüß, Kommandant Korvetten-Kapitän V. Werner, ist einem Telegramm zufolge am 23. Juni auf den Samoa-Inseln eingetroffen.

— Der Chef der berichtigten 3. Abteilung in Petersburg ist wie am Sonnabend mitgeteilt, seinen Wunden erlegen. So laug die bisher vorliegenden Nachrichten sind, soviel geht doch aus denselben hervor, daß General Mesen das Opfer eines lang gehaltenen, wohl überlegten Verbrennens ist und daß seine Ermordung gewiß aus politischen Motiven erfolgt ist. Welcher Partei im Ausland die geistige Urheberhaft zuzuschreiben ist? — Wer mag das im Augenblick entscheiden? Nihilisten und Ranslawisten sind in gleichem Maße augenblicklich mit der Regierung verfeindet und vielleicht haben beide sonst ansehnliche Erträgnisse ihrer irdliche Mitschuld an dem Tode des Chefs der 3. Abteilung.

— Aifingen, 17. August. Der Reichsdeputierter Fürst Die-  
marc ist heute Abend nach Gastein abgereist.

München, 18. August. Der Fürst Bischof ist mit Familie heute früh 8 Uhr von Aifingen fort eingetroffen, auf dem Bahnhof waren der Minister-Präsident v. Preßburg und der preussische Militärattaché v. Stulpnagel zur Begrüßung anwesend; das zahlreich versammelte Publikum empfing den Fürsten mit lebhaften Hochrufen. Um 9 Uhr 40 Min. legte der Fürst seine Reise nach Gastein fort.

Wien, 17. August. Einer von der 20. Truppen-Division eingelangten telegraphischen Nachricht zufolge wurde die gestern Vormittag von einer bedeutenden Macht in ihrer Stellung bei Doboj am rechten Ufer der Bosna angegriffen und hat, obsgleich unter empfindlichen Verlusten, alle Angriffe abgewiesen.

— Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel, 17. d.: Der Fürst von Montenegro wendete sich telegraphisch an den Großvezir und verlangte von der Pforte die Durchführung der Montenegro betreffenden Bestimmungen des Berliner Vertrages und den Austausch der betreffenden Gebietstheile. Trotz der höflichen und verständlichen Form dieser Depesche soll die Pforte unter Berufung auf die Aneignung der muslimanischen Bevölkerung gegen die montenegrinische Herrschaft wenig dispoziert sein, die Räumung der Montenegro zugesprochenen Territorien zu verfügen, und sieht man die Entschloßene neuer Schwierigkeiten voraus. — Aus Belgrad: Der serbische Finanzminister unterhandelt mit pariser Bankhäusern wegen eines Anlehens von 24 Millionen Franks zur Tilgung der im letzten Kriege gemachten Schulden. Die serbische Regierung hat die strengsten Maßregeln angeordnet, um jede Un-

terstützung des Widerstandes in Bosnien von Seiten serbischer Grenzwohner hintanzuhalten und zu ahnden.

— 18. August. Der Kommandant des 13. Armee-korps telegraphirt aus dem Lager bei Soinida Curria, den 16. d. (aufgehoben in Poper, den 18. d.): Der heutige Angriff auf die besetzte Stellung der Injurgenten bei San Deloocae gestaltete sich zu einem vollständigen Siege. Während die linke Seitenkolonne um 6 Uhr früh den Hindernis entlang, die Hauptkolonne aber auf der Straße vorging, griff die rechte Flügelkolonne vom dem Drifje- und Zaborunberg aus an und kam so in die Flanke und den Rücken der Injurgenten, deren ganzes Zeltlager, eine Fabrik und viele Wagen mit Munition der rechten Kolonne in die Hände fielen. Das Geschick hatte schon bei San Dostuca begannen und gewann bei dem beschwerlichen Fortkommen auf den Bergen nur äußerst langsam Raum. Die Entschloßene durch die rechte Seitenkolonne erfolgte um die Mittagzeit. Die Injurgenten flohen in heller Haste gegen Wilora und Kijeljal. Die Geschüße hatten die Injurgenten wieder schon früher weggezogen. Noch jetzt beim Abgehen der Vorposten bei Kijeljal werden mit einzelnen Injurgentenbänden Schüsse geschwehelt. Die rechte Kolonne und die Hauptkolonne liegen bei Soinida Curria, die linke Kolonne auf Krafnocae. Drei zur Beobachtung Nikolas, gegen welches FML Tegethoff von Janita aus auf dem rechten Ufer der Bosna über Skalan entwandt wurde. Tegethoff sollte heute bei Krnoga und morgen über Wilora vordringen. Unsere Verluste sind noch nicht bekannt, aber jedenfalls nicht bedeutend.

Bei der 20. Division verlief laut Meldung aus Doboj der gestrige Tag (17. August) ruhig. FML Japary hält die Stellung auf dem rechten Ufer der Bosna besetzt und hat den Feind vor seiner Front. Am 16. d. hatten die Injurgenten bei ihrem bedeutenden Angriff aus Gebirgs-geschüße. Nachdem die türkische Belagerung von Kono, verstärkt durch Injurgentenabtheilungen in der Richtung gegen Travnik aufgegeben war, um die Verbindung mit der 7ten Division zu erhalten, wurde Generalmajor Cistos beordert, eine Demonstration gegen Kono auszuführen. Hierbei fand am 15. d. bei Guber vor Kono ein Gefecht statt, an welchem auch das kommandierte baltinier Landwehrschützen-Bataillon theilnahm, welches dem Gegner namhafte Verluste beibrachte. Die Aufständischen, welche ca. 3000 Mann mit 200 Reitern und 8 Gebirgsgeschützen stark waren, kehrten nach Kono zurück, womit der Zweck der Demonstration vollkommen erreicht war. Das Landwehrschützen-Bataillon verlor 10 Tode und 8 Vermundete. Nach dem Gefechte streckte eine türkische Abtheilung, aus einem Offizier und 56 Mann bestehend, bei dem Grenzposten Kragno die Waffen.

Zeplich, 17. August. Der Kaiser unternahm heute Abend mit den großherzoglich badien Herrschaften eine Spazierfahrt nach der Doppelburg und dem Tiergarten. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser gefahren und heute wiederholt mit dem Hofmarschall Grafen Gulerburg wegen der am 24. August in Potsdam stattfindenden Hofgesellschaften konferirt und mehrere andere bezügliche schriftliche Anordnungen mit der rechten Hand zu Papier gebracht. — Zu dem morgigen Geburtstage des Kaisers von Oesterreich hat Sr. Majestät die Befestigung des Herrensaules beschloß. Fürst Clary, Regierungsrath Merckler und Bürgermeister Uhr werden morgen Mittags 12 Uhr in Aulicenz empfangen werden. Eine größere Hoflist findet nicht statt. — Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird am 25. d. M. früh hier erwartet.

Zeplich, 18. August. Sr. Majestät der Kaiser hat heute ein 10 Minuten dauerndes Vollbad genommen, sein Befinden ist ein durchaus zufriedenes. Die Beweglichkeit der Hände nimmt zu. Der Kaiser hat heute mit der rechten Hand bereits eine ganze Seite mit der Feder

nen zu besetzen, mit diesem Ebenbilde „Moors“ hinauszugehen in die Wälder, reifte bei der Schwärmerin allmählig zur That.

Nachdem der „Freiherr von Dornburg“ Schloß D— verlassen hatte, begab sich das Fräulein zunächst ins Bibliothekszimmer, um sich Gewißheit zu verschaffen, daß der gestrenge Herr Bruder ihrem Plan nicht hinderlich sein könne. Sie fand zu nicht geringem Staunen die brüderliche Liebe fast schlafend im Besitztum. Diese Wahrnehmung konnte nicht unangenehm sein. Sie verließ geräuschlos das Zimmer und schritt nach ihren Gemächern. Hier legte sie sich an den Schreibtisch. In einem Briefe an ihren Bruder zeigte sie diesem an, daß sie ihn verlassen müsse. „Es öffne sich ihre eine neue Welt, nach der sie sich längst sehnt.“ — „Der Augenblick sei gekommen, wo sich ihre Ideale verwirklichen.“ Mit solchen und ähnlichen Phrasen und Romanesken wurde das seine Briefpapier bedeckt. Schließlich richtete die Schwärmerin an den Bruder die „flehende Bitte“, ihre Spur nicht zu verfolgen und sie ihrem „Glücke nicht zu entziehen.“ — Diesen Brief verschloß sie, verschloß ihn mit der Adresse des Bruders und legte ihn in die Mitte des Schreibtisches.

Hierauf ließ sich das Fräulein in den Polstern einer Stomane nieder und griff zum zwanzigsten Male nach den „Nägeln“. Zunter und immer wieder las sie die Szenen zwischen „Moos“ und „Kosinath“ (3. Akt) und zwischen „Moos“ und „Amalia“ im Garten (4. Akt). Dies Mal lebte sich das Fräulein so in die Handlung hinein, daß sie während der lecture der letzteren Szene langsam aufstand und wie besessen über den Teppich des Gemaches schritt. Patheistisch rief sie mit „Amalia“ aus: „Er segelt auf ungestümen Meeren — Amalia's Liebe folgt ihm, — er wandelt durch ungeheute, sonnbige Wälder, — Amalia's Liebe nach dem ferneren Sand unter ihm grünen und die wilden Gefräuche blühen.“

Sie ließ das Buch sinken und schaute träumerisch zum Fenster hinaus nach den Wipfeln des Schloßparks.

In der ersten Abicht, noch heute, und zwar mit Eintritt der Dämmerung vor den geheimnißvollen Gefangenen hinzutreten und ihn zu befreien, beschloß sie, dem künftigen

Jüngling in den herrlichen Dichtervorten zu sagen, daß sie ihm folgen wolle.

Bei aller Schwärmerie vergaß das Fräulein aber nicht die prosaische Seite ihres Unternehmens. Sie trat zu einem Schränkchen, entnahm denselben verschiedene Juwelen und andere Gegenstände von Werth. Da fiel ihr ein, daß sich der größte Theil ihrer Pretiosen in dem Schreibtisch befand, welcher im kleinen Salon stand. Mit raschem Entschluß schritt sie dorthin. Als sie die erste Schieblade aufgeschlossen und hervorgezogen hatte, nahm sie zu nicht geringer Ueberraschung wahr, daß der Inhalt dort burchigen- ander lag und der größte Theil der dort aufbewahrten Wertgegenstände verschunden war. Einen gleichen Anblick bot die zweite Schieblade bar. Alles deutete darauf hin, daß hier eine unartige Hand gewirkt und eine große Anzahl von Gegenständen entführt hatte. Raschlos fand das Fräulein einige Gebunden da und blickte kopfschüttelnd den Schreibtisch an. Was konnte da gesehen sein? Der Gedanke, daß einer der Domestiken den Diebstahl verübt, lag nahe. Aber wer von dem zahlreichen Dienstpersonal hatte es gethan? Sollte sie dem Bruder ihre Entdeckung mittheilen? Das ging nicht. Sein Erscheinen und Fortgehen hätte ihren der Ausführung so nahe Plan vernichten können. — Verzweckens über die Urkunde der unlesbaren Tafel nachsinnend, begab sich das Fräulein nach ihrem Douvoir zurück. Sie verpackte die vorhandenen Kostbarkeiten sorgfältig und bereitete Alles zur Flucht vor.

Mitternachte hatte sich die Dämmerung niedergesent. Um sich den Eintritt zu dem Gefangenen verschaffen zu können, mußte das Fräulein in den Besitz des Schlüssels zur vergeritterten Kammer gelangen. Dieser Schlüssel wurde auf der Antikastel aufbewahrt. Hier mußte das Fräulein Rath. Sie zog eine Altkleiderschub und der alte Diener Jakob erschien.

„Ich habe Ihn schon gesagt,“ begann das Fräulein in einiger Aufregung und ihre Stimme zitterte dabei leicht, „daß mich wichtige Gründe bestimmen, dem Gefangenen zu fliehen.“

„Euer Gnaden wollen sich also doch in die Höhle dieses Tigers begeben?“ fragte der Diener entsetzt.

„Tiger! Was redet Er denn da für Zeug?“

„D, gnädiges Fräulein, antwortete der Diener, die Augen weit aufreißend, „wir haben es da mit einem ganz schrecklichen Menschen zu thun. Was sage ich, Menschen, nein mit einem Ungeheuer in Menschengestalt. Mich hat er für ein Kamel angesehen und auf meinen respektablen Sekretarisen ist er losgegangen, als wenn er ihn mit Haut und Haaren verschlingen wollte.“

„Ja“, lachte das Fräulein, „solche Helden des Waldes wollen ganz besonders behandelt sein. Ich fürchte mich nicht vor ihm. Verschaffe Er mir den Schlüssel zu seinem Gemach.“

„Wenn Ihnen aber ein Leids widerfähre, gnädiges Fräulein!“

„Dafür laß Er nur mich sorgen“, sagte die Dame lachend.

„D, ich werde zu Euer Gnaden Unterstützung in der Nähe sein.“

„Doch Er sich das nicht einsallen läßt“, bemerkte das Fräulein von Zirkel streng, „hat Er verstanden?“

„Gewiß. Ich werde mich demgemäß nicht unterfangen.“

„Gern! Schaffe Er den Schlüssel zur Stelle!“

Der Alte ging und führte nach wenigen Minuten schon mit dem gewünschten Instrumente zurück.

Auf die Frage des Dieners, ob das gnädige Fräulein noch Weiteres befehle, sagte die Dame: „Der Peter könnte die lammfromme Stute Flora fassen und an das große Parthor führen. Auch den Jungs soll er zum Meien bereite halten. Ich will später einen Spazierritt machen und da soll mich der Peter begleiten.“

„Wie Euer Gnaden befehlen.“

Auf einen Wink des Fräuleins entfernte sich der Diener. Die Dämmerung hatte inzwischen zugenommen. Das Antanms Schwester hielt die Stunde der Entschloßung für gekommen. Sie legte prächtige Gewänder an, steckte die bereitgelegten Kostbarkeiten zu sich und verließ sich verschleiert das Gemach. Auf dem Korridor verließ sie sich mit einer kleinen Laterne. Durch die Hintertüre des Schlosses gelangte sie auf den Hof und wenige Minuten



geschrieben. Die Handbäder sind auf einige Zeit ausgesetzt worden. Geh. Sanitätsrat Dr. Wilmis ist heute Vormittag zu einer Konfultation hier eingetroffen und wird vorläufig mehrere Tage hier verweilen. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden haben ihre Abreise von hier vorläufig auf morgen festgesetzt. Der Herzog von Coimbra wird erst am Mittwoch Nachmittag hier eintreffen.

— Seine Majestät der Kaiser Wilhelm empfing heute Mittag um 12 Uhr den Fürsten Carl, den Regierungsrath Meyer und den Bürgermeister Uher in Studien, um denselben seinen Glückwunsch anlässlich des Geburtstagesfestes des Kaisers von Österreich auszusprechen und seinen Wünschen für das fernere Wohlergehen des Kaisers Franz Joseph Ausdruck zu verleihen. Seine Majestät sprach sich dem Fürsten Carl, Regierungsrath Meyer und Bürgermeister Uher gegenüber über sein Befinden sehr befriedigt aus. Später wurden die Genannten von dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden in halböffentlicher Weise empfangen.

Paris, 17. August. (Post.) Das konservative Comité ist definitiv gescheitert, da eine Veräußerung über ein Manifest unmöglich war. — Eine autographische Korrespondenz meldet, daß die Republikaner beabsichtigen, die Ueberführung der Asche Napoleons aus dem Invalidendom nach Saint Denis zu beantragen.

— In der gestrigen Sitzung der internationalen Münzkonferenz beschloß man Deutschland zur Teilnahme an den Arbeiten einzuladen und die französische Regierung zu bitten, die Einladung an Deutschland zu übermitteln.

London, 17. August. Wie die amtliche „London Gazette“ meldet, ist das Verbot betreffend die Ausfuhr von Turpepos aufgehoben worden.

— Die Türkei weist sich entschieden in ihren asiatischen Besitztümern englische Residenten, welche die Neugesaltung der Dinge übernehme, zu widern.

Rom, 17. August. Der Papst empfing 500 Einwohner von Trastevere. Dieselben überbrachten die Besuche. Die Besuche der seine Freunde, sich so zum ersten Male im Innern des römischen Volkes zu befinden.

New York, 18. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Stadt das gelbe Fieber hervorzuerufensterbedlichkeit in den Südstaaten in stetem Wachen begriffen; ganze Familien sind bereits ausgebrochen. Die weiße Bevölkerung flüchtet. Ganz besonders heftig tritt die Krankheit in Folge der unangünstigen Witterung in New Orleans, Memphis und Birmingam auf.

Washington, 16. August. Dem Vernehmen nach sollen die amerikanischen Truppen aus Neu Mexiko eingezogen sein und hierbei 29 Mann an Toten verloren haben. — Nach hier eingelangten Nachrichten hat sich das gelbe Fieber von New Orleans bis nach Mississippi verbreitet. Die Einwohner fliehen, die Kommunikationen sind teilweise unterbrochen.

Reg.-Bez. Potsdam, 10. Wahlkr. (Teltow-Weesow-Georlow.) Gewählt: Wilmmer (Fortsch.), gegen Feldmarschall Graf v. Wolke (kons.).

Provinz Schleswig-Holstein. 6. Wahlkr. (Pinnberg.) Gewählt: Professor Bieler (lib.).

Bron. Westpreußen. 8. Wahlkr. (Deutsch-Krone.) Gewählt: Graf Stolberg-Titz (deutschkons.).

Reg.-Bez. Marienwerder, 3. Wahlkr. (Graudenz-Straßburg.) Gewählt: Rittergutsbesitzer Hugo Bieler (nat.-lib.).

Bron. Westfalen. 7. Wahlkr. (Gamm-Soest.) Gewählt: v. Boden-Dollfus (lib.).

Reg.-Bez. Potsdam, 6. Wahlkreis (Nieder-Barnim.) Gewählt: Dr. Wenzel (Fortsch.). — 8. Wahlkr. (Weselland.) Gewählt: Rittergutsbesitzer v. Wredow-Semke (konservativ).

Später betrat sie pochenen Herzens die Kammer, in deren düstern Mauern der „ritterliche Jüngling“ schmachtete.

Der Herr wusch sich der Unterredung ermiten, welche der hochberühmte Studio mit der verschleierte Dame hatten. Als das Paar die Kammer verließen und den letzten Gang betreten hatte, wußte zum Schloßhof führte, gab die verschleierte Dame dem jungen Mann einen Wink, welcher zu sagen schien, er solle ihr lautos folgen.

Arthur kämpfte mit Mühe seine Heiterkeit nieder und schritt schweigend und so leise, als ihm dies eben möglich war, neben seiner geheimnißvollen Begleiterin über den Hof. Des Schloßes gigantischer Schatz nahm sie sorglich auf.

Nach wenigen Augenblicken betrat das Paar den Schloßpark, hinter dessen majestätischen Baumgruppen dasselbe alsbald verschwand. Auf verschlungenen Pfaden, auf welche da und dort in Streifen das Mondlicht fiel, schritten die Beiden schweigend dahin. Mütendinst drang zu ihnen und aus dickem Gebüsch ertlangen die ersten Rufe der Nachtigall.

Vor der Marmorplatt einer mythologischen Gottheit, welche hell durch die Dämmerung schimmerte, blieb die Dame plötzlich stehen.

Mit Spannung folgte Arthur einer jeden ihrer Bewegungen.

Sie schlug langsam den Schleier in die Höhe und sagte pathetisch:

„Freiheit! — Du bist im Trocknen, Noller!“

„Noll nicht so ganz, edle Kojinstan“, bemerkte Arthur in einem Tone, der die schwärmerische Begeistern der Dame berührt haben mochte. Doch plötzlich wieder das Wesen eines Bienenwesens annehmend, sagte er mit Pathos: „Noll sehe ich die Thürme des Schloßes, in welchem ein heiliger Alterntum mir qualvolle Stunden bereitet. Erst wenn dieser schwarze Schleier meinem Blicke nicht mehr begegnet, wenn ich die knorrigten Eiden und Büchen meiner Wälder sehe, kann ich das Wort „Freiheit“ gelten lassen.“

„Gedult, süßermüde Jüngling“, sagte die Dame sanft. „Berwelle mir einige Augenblicke hier. Inzwischen sollst ein treuer Diener für deine Kasse, die uns in Kürze nach deinen Wäldern bringen.“ (Forts. folgt.)

Reg.-Bez. Stettin, 4. Wahlkr. (Stadt Stettin.) Gewählt: Staatsminister a. D. Dr. Dehnbach.

König. Sachsen, 44. Wahlkr. (Stadt Borna.) Gewählt: Rittergutsbesitzer Dr. Frege (kons.). — 20. Wahlkr. (Amtshauptmannschaft Marienberg.) Gewählt: Expedient Wiener (kons.).

Großherzogtum Baden, 10. Wahlkr. (Karlsruhe-Bruchsal.) Gewählt: Freiherr v. Marischall (deutsch-kons.).

— 11. Wahlkr. (Mannheim-Schweisingen.) Gewählt: Kasper (demokr.).

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, 6. Wahlkr. (Ribnitz und Güstrow.) Gewählt: Professor Dr. Julius Wiggers (liberal).

Reg.-Bez. Königs., 3. Wahlkreis. (Slogau.) Gewählt: Justizrath Dr. Brann in Berlin (nat.-lib.).

Großherzogtum Baden, 9. Wahlkr. (Amtsbezirk Dur-lach u.). Gewählt: Kaffiner Rag (kons.).

Provinz Hannover, 8. Wahlkr. (Hannover.) Gewählt: Geh. Reg.-Rath Dr. Drenel (Partikular).

### Zur Hinrichtung Höbels.

Dem Strafanwalts-Bestizlichen der Stadtvoigt, Herrn Prediger Heintze, welcher in Ausübung seines seelherzigen Berufs nicht wie irgend ein Anderer Gelegenheit gefunden, einen Blick in die Seele des Verbrechers zu werfen und der auch denjenigen an die Seelen des Schaffots geleitete, verbandt das „Berl. Tagebl.“ aus mündlicher Mitteilung die nachstehende, in ihren Grundzügen treu wiederzugebende, recht interessante Charakteristik Höbels: „Ich verweilte — so berichtete der Geistliche — am Abend vor der Exekution bei dem Beurtheiler in seiner Zelle des Moabiter Gefängnisses bis 11 Uhr. Mein Hinweis darauf, daß für ihn selbst doch der einzige Trost in dem Glauben an eine Vergebung der Sünden und besonders seiner That liegen könne, fand keinen Eingang in sein Gemüth. „Es mag sein“, antwortete er ruhig, — ohne einen frechen Ton, den er überhaupt nicht gegen mich angeschlagen hat, wie oft ich ihn auch bejagt habe — „es mag sein, aber ich kann mich jetzt auf Nichts mehr verlassen — ich will und darf nicht weich werden — nur durch das Tod werde ich meine Hesse los.“ — Dann sprach er auf einen anderen Gesprächsstoff über, wobei er seine Cigarre forttraute; es schien, als wolle er absichtlich nicht scheinen, sich durch die Absicht religiöser Betrachtungen zwingen, seine Schwäche zu verrathen, jedenfalls fügte er, sonst zusammenzuflappen. Dies war überhaupt ein Grundzug seines Wesens. Es war sehr schwierig, ihm jemals beizukommen; selten ließ er einen Blick in sein Inneres thun, ja, er trug vor den Menschen eine Maske, hinter der er seine wahre Natur zu verbergen suchte — und hatte ich ihn wirklich einmal in einem Gespräch an einem Punkte fisegehalten, wo er mir nicht ausweichen konnte, und ihn so gezwungen, mir Rede zu setzen und auf mein Thema einzugehen: sobald er bemerkte, daß ich einen Blick in seine Seele that, wich er mir schein aus und glitt auf einen anderen Gesprächsstoff über. Selten war ein Mensch so schein und verschlossen wie er; gewissermaßen borg er zwei Naturen in sich, war aber gefühllos bemüht, jede bessere Regelung unter dem Schein der Verächtlichkeit zu verdecken. Ein böser Reichtum, der sich zu Genuß und vergnügen Leben beehrtechte seine Seele ganz. „Ich war kein ungeheurer Arbeiter“, sagte er einmal zu mir, „ich hatte Wochen, an denen ich 20 und 25 % verdiente, aber zur Arbeit hatte ich nun einmal alle Lust verloren.“ Die Hinführung zur Reue über seine That, der Versuch zur Anwendung zu Gott gelang schwer. — „Nun ja“ — gab er bei einer solchen Gelegenheit mir einmal zur Antwort — „das war der Glaube meiner Kirchheit, aber damit ist es jetzt vorbei.“ — Das mit seinem Tode Alles abgerhan sei, galt ihm für absolute Gewißheit. „Es giebt kein Wiedersehen nach dem Tode“ — das war sein Spruch und er hat diesen auch als Motto seinem Schreibetische an die Wand vorangelegt. „Hier liegt nun Meinung gegen Meinung“, sagte ich ihm eines Tages in einem Gespräch über diesen Gegenstand — „aber legen Sie einmal den Fall, die meine wäre die richtige — was dann?“ — Er lachte, schob eine Weile und schlug dann in seinen alten ledernen Ton um. Eine veredelte Halbblutung charakterisire sein ganzes Wesen — er hatte viel gelesen, aber, wie man zu sagen pflegt, nicht verdaut. — „Trühmorgens vier Uhr am Tage seiner Hinrichtung trat ich wieder in seine Zelle. „Ich komme, um Ihnen meinen Beistand zu leisten u. Ihrer letzten Lebensstunde“ — begann ich. „Es wird wohl auch bald meine letzte Minute da sein“, erwiderte er. Zu einem Gebet war er auch jetzt nicht zu bewegen, die Gleichgültigkeit, die er zur Schau tragen wollte, schien aber wieder erzwungen; sein ganzes Betragen vor der Exekution, das einen so unwahrgenommen Eindruck gemacht hat, war — nach meinen häufigen Beobachtungen habe ich allen Grund, dies anzunehmen — eine Maske, ein forcirtes Wesen, mit dem er sich gewaltsam aufrecht zu halten suchte, in der Furcht zusammenzubrechen. Solcher Zwang hat stets Uebertreibung zur Folge; nur so habe ich mir sein Betnehmen Angeichts des Schaffots erklärt. Die Prozedur war kurz — mit hurtigen Schritten erstieg er das Schaffot — was weiter vor sich ging, habe ich nicht gesehen — hinter dem Gerüst kniete ich nieder und sprach ein stilles Gebet für seine Seele. So der Geistliche.

### Aus der Provinz.

Se. Majestät der König hat dem Steuer-Einnehmer Hentel zu Bodenem, bisher zu Landshut in Kreise Merseburg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Dem Rechtsanwalts und Notar Spiegelthal in Calbe a. S. ist in Folge seiner Wahl zum befohlerten Stadtrath in Halberstadt die nachgehende Dienstentlassung erteilt.

— Der Rechtsanwalts und Notar Justizrath Polez in Naumburg a. b. S. ist gestorben.

Merseburg. Seit einigen Tagen wird die geistlich-schwarze Wittve Kostow von hier vermisst. Sie hat sich heimlich aus ihrer Wohnung entzogen und bis jetzt ist von ihr noch nichts ermittelt worden.

— Bei einer auf dem letzten Wochenmarkt von der Polizei unermittelbar vorgenommene Untersuchung stellte es sich heraus, daß nicht nur kein einziges Stückchen Butter zu leicht befunden wurde, sondern die meisten sogar noch ein ganz erhebliches Uebergewicht hatten. Gewiß ein selbener Vorkommnis.

Magdeburg, 18. August. Ueber den Kongreß für innere Mission in Magdeburg am 10. bis 12. September v. Js. wird der Magdeb. Ztg. geschrieben: „Nach dem Eingangswort des Oberkonsultoralths Dörner aus Berlin wird die Frage zur Beratung gestellt werden: Was ist zu thun, damit der Jugend unseres Volkes der Segen der Konfirmation erhalten werde? Der Superintendent Saran aus Zeppent, mangem Magdeburger als früherer Klosterschüler und vielen Freunden der inneren Mission als Kenner der Nothstände unter der Fußstüßerbedürftigkeit bekannt, wird das einleitende Referat geben. Die Klagen über die Ausartung eines Theiles unserer konfirmiten Jugend wollen immer noch nicht verstummen. Das Fabriks- und ländliche Koppelweien, die Tanzereien, Bier- und Spieltische, die durch die neuere Gesetzgebung hervorgerufenen Veränderungen in der socialen Stellung der Jugend (Majoraten mit dem 21. Jahre, erleichterte Eheschließungen ohne Einwilligung des Vaters, Vereinswesen u. dgl.), die Socialdemokratie u. A. m. wirken fort und fort unheilvoll auf einen großen Theil unserer Jugend. Da fragen die Eltern, Lehrherren, die Gemeindevorstände, die Obrigkeit, alle Fremde eines gefunden sittlichen Volkstheils: Wie ist solchen Verführungen zu steuern? Wie ist die Jugend in Stadt und Land für Zucht, gute Sitte und Gottesfurcht zu gewinnen? Der Referent wird dies Näheren auf diese Fragen eingehen, wird die Bedeutung der Fortbildungsschulen, der Jünglingsvereine, der kirchlichen Katechisation, der Pflege unserer Seelen während der Solbatzeit, der Volksbibliotheken u. A. zu prüfen haben. Wir wünschen ihm ein helles Auge und ein warmes Herz für die Sache. — Mittwoch den 11. September werden nur Spezialkonferenzen abgehalten und selbstverständlich ist der Zutritt dazu in gleicher Weise gestattet, wie zu den Hauptversammlungen. Das Nähere darüber, in welchen Tagesstunden und an welchen Orte jede dieser Konferenzen abgehalten wird, erfahren wir aus dem Hefttheilnehmern zu überreichenden Programm. Es werden fünf Gegenstände zur Beratung kommen. 1.) Die Gewinnung persönlicher Kräfte für Brüderanstalten und Diakonissenhäuser.“ Der Sohn des berühmten und verehrten Dr. Wischners, welcher Leiter des Rauhen Hauses bei Hamburg, Prediger Johannes Wischners, wird über die den Brüderhäusern nöthigen männlichen Kräfte, der frühere Prediger an der Ulrichskirche in Magdeburg, jetzige Verleser des Diakonissen-Witwenhauses Bethanien in Berlin Pastor Helmig, über die Gewinnung weiblicher Kräfte zum Dienst der Kranken- und Armenpflege sprechen. Das Arbeitsgebiet der inneren Mission vergrößert sich auch für die Brüderanstalten und Diakonissenhäuser von Jahr zu Jahr; leider aber ist die Lust und Willigkeit unserer männlichen und weiblichen evangelischen Jugend zu solchen Thätigkeiten noch eine geringe und werden wir Gönnerliche darin von den Katholiken und wir Deutsche von den Engländern und Amerikanern beachtet. Wären die Verhandlungen des 11. Septembers bald beizugehen, die genannten Arbeiten in weiteren Kreisen populär zu machen! 2.) Die Einrichtung freier Gemeindeversammlungen ist ein Gegenstand, der in jeder Zeit viel besprochen wird. Der Sohn des Superintendenten Silberrath, Diakon Hildebrand aus Merseburg, wird ein einleitendes Referat erhalten. Unsere Zeit ist die Zeit der Vereine, ja, man hat gesagt, der Vereine sei die Krankheit unserer Zeit! Weiben wir indeß nachzudenken, zu werden wir bei aller Anerkennung der Ausartungen des Vereinswesens um so dankbarer den Segen guter Vereine anerkennen. Für die freien Gemeindeversammlungen wird es die Aufgabe sein, sich als heilsame, nützliche Vereinigungen zu erweisen. Die Sache steht jetzt in Stadt und Land noch in ihren ersten Anfängen, verpricht aber Gutes für die Zukunft. 3.) Der Versuch der Frauen für Bewahrung und Rettung der weiblichen Jugend“ ist der Gegenstand der dritten Spezialkonferenz. Der Hofprediger aus Berlin, bekannt als treuer Freund unseres Volkes, wird aus dem reichen Schatz seines Wissens und aus den Tiefen seines warmen Herzens zu warnen und zu locken wissen.

### Bermischtes.

Berlin. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde „Groß-Fener“ in der vor dem Dänischen Thor gelegenen „Norddeutschen Brauerei“ gemeldet. Der Brand soll in dem neben dem Saale belegenen Sommer-Duffet zum Ausbruch gekommen sein und zwar durch Feuerwerkkörper, die an einer offenen Gasflamme sich entzündeten, mit furchtbarem Gepolse explodierten und sofort den angrenzenden großen Saal mit einem Feuerstrom überspülten. In dem Saale waren etwa 800 Personen als Theilnehmer eines von den Awaicirten des Garde-Militär-Reg. arrangirten Fests amweid. Trotz der ungeborenen Verwirrung, welche die Explosion hervorrief, ist es glücklichweise Allen im Saale Befindlichen gelungen, unversehrt in das Freie zu kommen. Außer dem Saale ist nur noch ein kleines von einem Dachhalter bewohntes Gebäude vom Feuer ergriffen und zerstört worden, während die zu der Brauerei gehörigen Baulichkeiten völlig intakt geblieben sind. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 150 000 M. belaufen und soll die „Kön.-Wändener Feuerversicherungs-Gesellschaft“, sowie die „Germania“, „Victoria“ und „Aurignia“ treffen.

— Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 wird, wie der „Berliner Vörsen-Courier“ bemerkt, Berlin während der Wanderverzeit nicht ohne Besatzung bleiben. Es werden in diesem Jahre zuerst die 2. Division der Preuss. Kavallerie vom Wanderverzeit und nach deren Rückkehr nach Berlin am 31. d. M. die 1. Division ausrücken, so daß Berlin unausgesetzt eine entsprechende Besatzung, mit dazu gehöriger Artillerie und Kavallerie behält.

Ausverkauf von Corsets. Einem Vollen Corsets in allen Größen und Weiten verkaufen zum Selbstkostenpreise aus Schlüssler & Co., Strumpfwarenfabrik, gr. Ulrichstraße 50.

Obit zu verkaufen Wilhelmstraße 35. Künstliche Zähne und Plomb., Zahnschm. bei Hof., 4 Jahre sch. d. 3. A. an unter Garantie. J. Sachse jun., gr. Märkerstr. 4, II.

Die ersten frischen Neunaugen und 4. Speckflundern empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Schuhmacher haben jetzt Gelegenheit, Zeugnisse gut und billig zu kaufen; auch mache ich sonst auf meine Stepperei aufmerksam. F. Sommerweiss, Hallgasse 5.

Einige Hundert leere ganze und halbe Champagnerflaschen, sowie ca. 500 Stück leere Flaschen zum Braun- und Weißbierfüllen passend, sind billig zu haben. Schmeerstraße 30.

Schranke, Sophas, Secretäre, Tische, Stühle, Bettst., gut erb., verl. Brunostr. 6. Gebr. Sopha verl. H. Wallstraße 2.

2 Dgd. neue birkene Stühle verkauft billig Kaulenberg 2, 1 Tr.

Ein Petroleum-Hochapparat (Stammig) und Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen gr. Klausstraße 8, III.

1 neue Howe-Maschine für Werkstatt, 1 neue Howe-Maschine für Familienbedarf Umständen sehr billig zu verkaufen bei M. Triest, neue Promenade 14, I., Vertreter der Howe-Masch.-Co. L.

Ein gut erhaltener Waarenschrank zu kaufen gesucht. Offerten befördert Carl Sievert, gr. Ulrichstraße 52.

Alte Fischbeinsäbne L. H. Ulrichstr. 7. Gebrauchte Stiefeln und Schuhe kauft in großen und kleinen Posten Hundruckt, Hallgasse 6, am Markt.

Gejuch t. Auf dem Comptoir einer älteren Landesproducten- u. gros-Handlung findet ein junger, militärfreier Mann als Buchhalter und Correspondent alsbaldige angenehme, event. dauernde Stellung.

Gefordert wird neben ausgiebigen guten Empfehlungen Selbstständigkeit und Tätigkeit, sowie Brauchkenntnis. Adresse: W. 20, Jena.

Tüchtige Malergehilfen verlangt A. Runge, Martinsberg 1.

2 Tischler erhalten noch Arbeit bei C. Berghold, Harz 48.

So gleich oder 1. Sept. wird eine tüchtige solbde Verkäuferin gesucht Leipzigerstr. 93.

Ordentliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen findet sofort Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus wird 1. oder 15. September gesucht Rathhausgasse 18, I.

Tüchtige Maschinenwärterin gesucht, Weglergr. Ulrichstraße 52, Hof II.

Ordentliche Mädchen werden 1. Sept. und 1. Oktober gesucht und nachgewiesen Dachritzgasse 9, II.

Ein ordentl. kräft. u. unabh. Mädchen zur Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht Vangasse 22, im Laden.

Aufwartung gesucht Königsstr. 25, I., rechts. Ein ansehnlicher Mensch, 26 Jahre alt, 2 Jahr beim Militär als Bursche fungirt, sucht bald Stelle als Hausdiener, mehr kräft. ansehnl. Hausburischen von 16 bis 23 Jahren, 2 Keller- und 1 Kellerbursche mit sehr gut. Attesten versehen, suchen j. 1. Sept. Stellen. Landwirthschaftlerin., Köchin., Haus-, Stuben- und Mädchenmädchen finden zum 1. Sept. Stellen durch das Comptoir von J. Chr. Binneweiss, Barfüßerstraße 16.

Bekanntmachung. Die Enthüllung des Sieges-Denkmals betreffend. Das unterzeichnete Comité sieht sich genöthigt, den ursprünglich auf den 2. September cr. festgesetzten Termin zur Enthüllung des Sieges-Brunnens auf hiesiger Marktplace zu verlegen, einestheils, weil an diesem Tage wegen der derzeitigen Truppenübungen auf die für eine solche Feier wichtigsten Ehrengäste, die Vertreter der Armee, nur in geringer Anzahl zu rechnen sein würde, und andertheils, weil es angemessener und zugleich den Wünschen der Mehrzahl der Bürger zu entsprechen schien, wenn die Enthüllung so lange ausgesetzt bliebe, bis das Bauwerk nicht nur monumental fertig gestellt, sondern auch im Stande sein würde, seinem Zwecke als Brunnen zu dienen.

In Folge dessen ist die gedachte Feier auf Sonntag den 22. September cr. festgesetzt worden und ergeht an unsere Mitbürger das Ersuchen, diese Dispositionsausänderung entschuldigend und die von unserem Schriftführer in unserem Namen erbetene Betheiligung der Vereine und Korporationen statt am 2. September cr. an genanntem Tage mit gleicher freundlicher Bereitwilligkeit gewähren zu wollen.

Halle a/S., den 15. August 1878. Der geschäftsführende Ausschuss des Denkmal-Comités.

Bekanntmachung. Den Herrn Gemeindeverordneten wird hierdurch in Erinnerung gebracht, dass sämtliche Anträge auf Aufnahme neuer Gebäude in die Wladenburgische Land-Feuer-Societät, sowie auf Veränderung der Versicherungssummen schon aufgenommenen Gebäude längstens bis zum 1. September cr. bei mir eingehen müssen.

Die Herren Gemeindeverordete haben dies den Interessenten unverzüglich mitzutheilen, die Anträge rechtzeitig entgegenzunehmen und mir demnachst vor dem obenbezeichneten Termine einzureichen. Halle a/S., den 8. August 1878. Der Feuer-Societät-Director, Landrath des Saalkreises. J. B. Der Kreis-Deputirte Neubaur.

Stetdbrief. Die in nachstehendem Signamente bezeichnete Person, welche sich Sander nennt und für einen Bureauassistenten ausgiebt, ist wegen Betrugs zu verhaften und an das hiesige königliche Kreisgericht abzuliefern.

Signament: Alter: geb. den 13. April 1856, Größe: 5' 5", Haare: blond, hinten kurz geschoren, Augen: blau, Bart: blonder Schnurrbart, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: gelb, Gestalt: schmächtig. Bekleidung: erst Bergmannskutte, jetzt neuer brauner Anzug u. Bergmannsmütze. Halle a/S., den 16. August 1878. Der königliche Staats-Anwalt.

Fahr-Plan der Omnibuslinie Halle a/S. - Giebichenstein - Trotha.

Table with columns for departure times (Vormittags, Nachmittags) and destinations (Giebichenstein und Trotha, Halle). Includes sections for 'Abfahrt von Halle' and 'Abfahrt von Giebichenstein'.

Der Fahrpreis beträgt: a Person 20 S nach Giebichenstein und a Person 25 S nach Trotha, Galtians zur Krone. Kinder unter 12 Jahren 15 S

L. Brömme, Trotha.

Gartenlokal zum „goldenen Hirsch.“ Dienstag den 20. August

Grosses Abend-Concert, gegeben von den Dölauer Berghautboisten. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Freyberg's Garten. Dienstag und Mittwoch Abends 7/8 Uhr Frei-Concert.

Ein Mädchen, 14 - 15 Jahr alt, zu Kindern und leichter Handarbeit sofort gesucht Harzstraße 5, part.

Anständige Mädchen, im Kochen erfahren, mit langjährigen Attesten, suchen sof. und 1. October Stellen durch Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.

Ein verf. Kochmannell find. 1. Sept. bei adliger Herrschaft Stelle bei hohem Gehalt. Näheres bei Fr. Binneweiss.

Ordentl. Mädchen werden gef. u. nachgewiesen d. Paul. Fiedinger, H. Schlam 3. Webr. Mädchen f. kindl. Herrsch. gesucht durch Frau Schimpf, gr. Sandberg 8.

Ein Hausbursche sucht Stelle durch M. Strabel, Spitze 2. Köch. u. ord. Hausmädch. f. 1. Okt. u. folg. Stelle d. Fr. Wilschke, gr. Braubausg. 29.

Ein Frau sucht Beschäftigungen in Waschen u. Ulrichstraße 4, Vorderh., II.

Ein in Küche erfahr. auß. Mädchen bei feiner ausw. Herrsch. geb., sucht Stelle.

Zum 1. Sept. noch Dienstmädchen in guten Häusern gesucht durch Emma Lerche, Rathhausgasse 14.

Ein anst. Mädchen sucht 1. Sept. Dienst bei einem alt. Herrn oder Dame oder alt. Rent. hier oder ausw. Zu erst. Fleischerstraße 7.

Ein ordentl. Mädchen sucht zum 1. Sept. einen Dienst für Küche und Haus. Näheres Veraburgerstr. 13c, part.

Ein erfahrenes Mädchen, welches d. Küche selbstl. versehen kann, auch etwas Hausarb. übernimmt, sucht 15. Sept. oder 1. October Stelle. Näb. Schmeerstr. 20, III, v. 4-6.

Köchin, Mädchen f. Küche u. Hausarb. mit 2jähr. g. Att. wünschen 1. Sept. u. 1. Okt. Stelle d. Frau Gutjahr, H. Schlossgasse 8.

Kaiser-Lampe, neu erfunden, hell brennend wie Gas. 30 Proz. Petroleum-Consumtion. - Ohne Cylinder. - Sehr billig zu beschaffen, ist von heute Abend 8 Uhr an zur Ansicht für Jedermann angestellt im Restaurant Hoffmann, H. Ulrichstraße 35.

Eisenach-Thüringen. In meinem Hause finden zu Michaelis noch einige j. Mädchen aus gebild. Familien Aufnahme. Schöne u. gesunde Gegend, treue Fürsorge, vorzügliche Schule mit Seminar verbunden. Engl. und franz. Conversation, angenehmes Familienleben wird geboten.

Gute Referenzen. Therese Martini.

Gelehrten Herrschaften bejagt jederzeit brauchbare Dienstpersonale jeder Branche und können sich auch Mädchen mit gut. Zeugnissen melden im Comtoir von Frau Deppardt, gr. Schlamm 10.

Bitte! An die Gemeinden unseres Bezirks richten wir hiermit die herzlichste Bitte, der vom königlichen Consistorium für die Monate August und September ausgeschiedenen Hauscollekte ihre freundliche Theilnahme nicht entzogen zu wollen. Unsere Gemeinde hat für die Wiederherstellung ihres Gotteshauses die bedeutendsten Opfer gebracht. Zu Wehresleistungen ist sie, die ärmste der Stadt, außer Stande. Noch sind aber die Kosten der neuen Orgel nicht eingerechnet und abgesehen von der aus der Provinzialporzellanfabrik gewährten Unternehmung mindestens 4000 M. aufzubringen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es in unserer heimatlichen Provinz an gütigen Gebern nicht fehlen wird, die einer Arbeiter-Vorstadt in einer Zeit, wo jedem Wohlgefühnten an der Hebung religiöser und kirchlichen Sinnes besonders auch in Arbeiterkreisen liegen muß, zur Wiedererlangung ihres Gotteshauses verhelfen möchten, und sogar denselben im Voraus anzuweisen besten Dank.

Naumburg a/S., den 16. August 1878. Der Gemeindevorstand v. St. Moritz. J. A. W. Pötel.

Eine ältere unabhängige Frau, geibt im Ausbessern der Wäsche, sucht in Familien noch 2 Tage zu belegen Friedrichstraße 24, 2 Tr.

Pension. Ein Schüler einer höheren Klasse sucht zum 1. October eine Pension in der Nähe des Waisenhauses u. wünscht womöglich eine Stube für sich allein. Offerten möge man unter A. W. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Bettfedern werden v. Schmitt u. Witten gut gereinigt von F. Zöllner, Spielgasse 8.

Morgenhauben, Barettchen werd. sauber gewaschen u. garnirt gr. Ulrichstraße 35, im Hof, part.

Ein gangbares Fleischer-Geschäft mit Vorkostenhandel verbunden, in günstiger Lage, ist sofort wegen Familien-Verhältnissen zu übernehmen. Zu erfragen bei F. Schmidt, Schulberg Nr. 1, I.

Bautechniker-Verein. Sitzung Dienstag d. 20. Aug. Ab. 8 Uhr im „Reichsfantler.“

Für den Inseratenteil verantwortlich: M. Uffemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage)